

Geschichte und Region / Storia e regione

28. Jahrgang, 2019, Heft 1 – anno XXVIII, 2019, n. 1

Studentische Gewalt / Violenza studentesca (1914–1945)

herausgegeben von / a cura di
Martin Göllnitz und / e Matteo Millan

StudienVerlag

Innsbruck
Wien
Bozen/Bolzano

Ein Projekt/un progetto der Arbeitsgruppe/del Gruppo di ricerca „Geschichte und Region/Storia e regione“

Herausgeber/a cura di: Arbeitsgruppe/Gruppo di ricerca „Geschichte und Region/Storia e regione“, Südtiroler Landesarchiv/Archivio provinciale di Bolzano und/e Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte der Freien Universität Bozen/Centro di competenza Storia regionale della Libera Università di Bolzano.

Geschichte und Region/Storia e regione is a peer reviewed journal.

Redaktion/redazione: Andrea Bonoldi, Francesca Brunet, Siglinde Clementi, Andrea Di Michele, Ellinor Forster, Florian Huber, Stefan Lechner, Hannes Obermair, Gustav Pfeifer, Karlo Ruzicic-Kessler, Martina Salvante, Philipp Tolloi.

Geschäftsführend/direzione: Michaela Oberhuber

Redaktionsanschrift/indirizzo della redazione: Geschichte und Region/Storia e regione, via Armando-Diaz-Str. 8b, I-39100 Bozen/Bolzano, Tel. + 39 0471 411972, Fax +39 0471 411969
E-mail: info@geschichteundregion.eu; web: geschichteundregion.eu; storiaeregione.eu

Korrespondenten/corrispondenti: Giuseppe Albertoni, Trento · Thomas Albrich, Innsbruck · Helmut Alexander, Innsbruck · Agostino Amantia, Belluno · Marco Bellabarba, Trento · Laurence Cole, Salzburg · Emanuele Curzel, Trento · Elisabeth Dietrich-Daum, Innsbruck · Alessio Fornasin, Udine · Joachim Gatterer, Innsbruck · Thomas Götz, Regensburg · Paola Guglielmotti, Genova · Maria Heidegger, Innsbruck · Hans Heiss, Brixen · Martin Kofler, Lienz · Margareth Lanzinger, Wien · Werner Matt, Dornbirn · Wolfgang Meixner, Innsbruck · Luca Mocarelli, Milano · Cecilia Nubola, Trento · Tullio Omezzoli, Aosta · Luciana Palla, Belluno · Eva Pfanzelter, Innsbruck · Luigi Provero, Torino · Reinhard Stauber, Klagenfurt · Gerald Steinacher, Lincoln/Nebraska · Rodolfo Taiani, Trento · Michael Wedekind, München · Rolf Wörsdörfer, Darmstadt/Regensburg

Presserechtlich verantwortlich/direttore responsabile: Günther Pallaver

Titel-Nr. STV 4036 ISSN 1121-0303

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek. Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 by StudienVerlag Ges.m.b.H., Erlersstraße 10, A-6020 Innsbruck

E-mail: order@studienverlag.at; Internet: www.studienverlag.at

Geschichte und Region/Storia e regione erscheint zweimal jährlich/esse due volte l'anno. Einzelnummer/singolo fascicolo: Euro 30,00 (zuzügl. Versand/più spese di spedizione), Abonnement/abbonamento annuo (2 Hefte/numeri): Euro 42,00 (Abonnementpreis inkl. MwSt. und zuzügl. Versand/IVA incl., più spese di spedizione). Alle Bezugspreise und Versandkosten unterliegen der Preisbindung. Abbestellungen müssen spätestens 3 Monate vor Ende des Kalenderjahres schriftlich erfolgen. Gli abbonamenti vanno disdetti tre mesi prima della fine dell'anno solare.

Abo-service/servizio abbonamenti: Tel.: +43 (0)512 395045 23; Fax: +43 (0)512 395045 15

E-Mail: aboservice@studienverlag.at

Layout: Fotolitho Lana Service; Umschlaggestaltung/copertina: Dall'Ò&Freunde.

Umschlagsbild/foto di copertina: Disegno di Enrico Mercatali. In: Libro e Moschetto, settimanale dei Gruppi Universitari Fascisti, Milano, IX, 11, 9 marzo 1935, p. 3; Landesarchiv Schleswig-Holstein, Abt. 47, Nr. 1092, Protestankündigung der Kieler Studierenden, 1930.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. È vietata la riproduzione, anche parziale, con qualsiasi mezzo effettuata, compresa la fotocopia, anche ad uso interno o didattico, non autorizzata. Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier. Stampato su carta ecologica. Gefördert von der Kulturabteilung des Landes Tirol. Pubblicato con il sostegno dell'ufficio cultura del Land Tirol.



AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE



Inhalt / Indice

Editorial / Editoriale Studentische Gewalt / Violenza studentesca (1914–1945)

- Dmitar Tasić 22
*The Macedonian Youth Secret Revolutionary Organization (MYSRO) 1922–1927:
A New Moment in Macedonian Struggle*
- Florian J. Schreiner 44
*Die „Ausgelesenen“. Akademische Netzwerke und die Niederschlagung der
Münchener Räterepublik 1919*
- Juliane Deinert 65
*Studierende im Ausnahmezustand. Ausschreitungen an der Rostocker Universität
vor und während der Machtergreifung der Nationalsozialisten*
- Irene Bolzon 86
*La lunga durata dello squadristico di confine. Comunità studentesche,
società e pratiche della violenza a Trieste (1900–1945)*
- Simone Duranti 110
“Basta la sola camicia nera”. Propaganda e attività politica dei fascisti universitari trentini

Forum

- Flaminia Bartolini 131
Dealing with contested heritage. Contemporary art and the Fascist monument debate

Rezensionen / Recensioni

- Maria Wirth/Andreas Reichl/Marcus Gräser (Hg.), 50 Jahre Johannes Kepler
Universität Linz, Bd. 1: Eine „Hochschule neuen Stils“
Maria Wirth/Andreas Reichl/Marcus Gräser (Hg.), 50 Jahre Johannes Kepler
Universität Linz, Bd. 2: Innovationsfelder in Forschung, Lehre und
universitärem Alltag 139
(Stefan Paulus)
- Elisabeth Gruber/Andreas Weigl (Hg.), Stadt und Gewalt 144
(Clemens Zimmermann)
- Siglinde Clementi, Körper, Selbst und Melancholie. Die Selbstzeugnisse des
Landadeligen Osvaldo Ercole Trapp (1634–1710) 147
(Michaela Hobkamp)

Miloš Režnik, Neuorientierung einer Elite. Aristokratie, Ständewesen und Loyalität in Galizien (1772–1795)	151
<i>(Elisabeth Lobenwein)</i>	
Wolfgang Strobl, Zu Gast in Schluderbach. Georg Ploner, die Fremdenstation und die Anfänge des Tiroler Alpintourismus	155
<i>(Hester Margreiter)</i>	
Nicola Labanca/Oswald Überegger (a cura di), La guerra italo-austriaca (1915–18)	159
<i>(Martina Salvante)</i>	
Maddalena Guiotto/Helmut Wohnout (a cura di), Italien und Österreich im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit / Italia e Austria nella Mitteleuropa tra le due guerre mondiali	162
<i>(Giovanni Schininà)</i>	
Roberta Pergher, Mussolini's Nation-Empire: Sovereignty and Settlement in Italy's Borderlands, 1922–1943	165
<i>(Valeria Deplano)</i>	
Thomas Casagrande, Südtiroler in der Waffen-SS. Vorbildliche Haltung, fanatische Überzeugung	169
<i>(Gerald J. Steinacher)</i>	
Rolf Steinger, Toni Ebner (1918–1981). Südtiroler Politiker, Journalist, Unternehmer	171
<i>(Leo Hillebrand)</i>	

Abstracts

Autoren und Autorinnen / Autori e autrici

anstelle des erhofften raschen Siegfriedens. Schon bald machte sich, wie auch hier aufscheint, Angst vor Versorgungsmangel breit – die Versorgung war von den Behörden unzureichend geplant worden, was sich ja auch im Deutschen Reich allenthalben zeigte. Fälle von Lynchjustiz traten auf, aus den Geschäften verschwanden die Schilder *English spoken*. Der aus reichhaltigen publizistischen Quellen geschöpfte Beitrag Pfosers vermag noch einmal den konkreten Zusammenhang von Stadt und Gewalt eindrucksvoll zu fassen.

Der Band enthält mithin ein relevantes, spannendes und in weiten Teilen neues empirisches Material. Trotz aller Sachlichkeit und obwohl auf umsichtige Argumentation sowie vielfältige Daten gestützt, lässt er die Leserinnen und Leser nicht unbeteiligt. Er stellt für die österreichische Stadtgeschichtsforschung einen bedeutenden innovativen Schritt auf ein neues Terrain von Krisen, Krieg und Katastrophen dar. Man kann erwarten, dass das, was hier mit Schwerpunkt auf Wien beschrieben wurde, in den Folgenden Jahren für andere und weitere österreichische Haupt- und Mittelstädte noch fortgeführt werden kann.³ Zumindest, was das 20. Jahrhundert betrifft, hat der Band eine große Forschungslücke geschlossen.

Clemens Zimmermann

Siglinde Clementi, Körper, Selbst und Melancholie. Die Selbstzeugnisse des Landadeligen Osvaldo Ercole Trapp (1634–1710)

(Selbstzeugnisse der Neuzeit 26), Köln/Weimar/Wien: Böhlau-Verlag 2017, 252 Seiten, zwei s/w-Abbildungen, zwei Illustrationen.

Welche Möglichkeiten der Selbstkonstituierung bieten sich einem Adeligen des 17. Jahrhunderts, dessen Vater bei seiner Zeugung/Geburt bereits in einem ansehnlichen Alter stand und in den frühen Jahren des Sohnes stirbt, dessen Mutter strengste Disziplinierungsmaßnahmen favorisierte und dabei auch vor körperlichen Zugriffen nicht zurückschreckte, dessen ererbter Familienbesitz in die Hände der um Herrschaft und Macht konkurrierenden Verwandten fällt und der in seinen Mannesjahren, unverheiratet, die eigene Entmündigung erlebte? Eine überzeugende Antwort darauf liefert die Historikerin Siglinde Clementi in ihrer als Dissertation an der Universität Wien angenommenen Untersuchung zu den Selbstzeugnissen eines Tiroler Adeligen aus dem Hause Trapp im

3 Vgl. z.B. Matthias SANTER/Oswald ÜBEREGGER, „Totaler Krieg“ in der Kleinstadt: Bruneck im Ersten Weltkrieg. In: Stefan LECHNER (Hg.), *Der lange Weg in die Moderne. Geschichte der Stadt Bruneck 1800–2006*, Innsbruck 2006, S. 82–107.

17. Jahrhundert, erschienen im Böhlau Verlag 2017 unter dem Titel „Körper, Selbst und Melancholie. Die Selbstzeugnisse des Landadeligen Osvaldo Ercole Trapp (1634–1710)“. Die Studie basiert auf einer Reihe aus Osvaldos eigener Feder stammenden Selbstzeugnissen, die von Clementi ebenso kenntnisreich wie konzise in den politischen und wissenschaftlichen Kontext der Zeit eingeordnet werden. Die gesamte Untersuchung gliedert sich in drei Teile: Beschreibung und Analyse der Selbstzeugnisse des Osvaldo Ercole Trapp, die Rekonstruktion seines biografischen und familiären bzw. verwandtschaftlichen Settings und schließlich die Einordnung des Erarbeiteten in den wissenschaftlichen Diskurs des 17. Jahrhunderts und seine weiteren Kontexte. Osvaldos Texte, so Clementi, müssen heute als der „extreme“ Versuch eines melancholischen und marginalisierten Landadeligen gelesen werden, das eigene Leben in „Richtung Besonderheit“ zu schreiben und damit die „Deutungshoheit über sein Leben zu behalten und Spuren zu hinterlassen von seiner Gestalt, von seinem Lebensweg und seiner häuslichen und sozialen Situation“ (S. 21). Am Ende der über 200 Seiten spannenden Lektüre steht das Bild eines gealterten männlichen Adligen am Beginn des 18. Jahrhunderts, der seiner politischen Ausgrenzung ein Stück geschriebenes Selbst entgegensetzte, der durch minutiöse Inspektion seiner materiellen und mentalen Physis die adelige Praxis der Memorialkultur (S. 58) auf seine ganz eigene Weise betrieb. Damit konnte sich Osvaldo zwar nicht in die soziale und politische Mitte des Hauses zurück schreiben, aber es gelang ihm, sich aus einer „Außenposition“ in die kulturelle Mitte der familiären Erinnerung des Hauses Trapp einzuschreiben (S. 67): mit bis heute anhaltendem Erfolg.

Clementis wissenschaftlich dominanter Beitrag zur Selbstzeugnisforschung basiert auf drei Manuskripten: Es handelt sich erstens um eine Körperbeschreibung mit dem Titel „Memoria della educatione Vitta dell illmo Sig. B. Osbaldo“, 1686; zweitens um nicht eindeutig datierbare und titellos überlieferte autobiografische Aufzeichnungen und drittens um eine Chronik des Hauses Trapp/Caldonazzo aus dem Jahr 1706. Alle Manuskripte befanden sich lange Zeit im Familienarchiv der Familie Trapp auf Schloss Churburg im Vinschgau und lagern jetzt im Südtiroler Landesarchiv. Außer Teilen der autobiografischen Schriften liegen die Texte weitgehend in nicht edierter Form vor. Mit ihrer detaillierten inhaltlichen Beschreibung der Schriften im ersten Kapitel der Untersuchung (S. 27–66) hat die Autorin der hier vorgestellten Studie die Schriften Osvaldos nun zum ersten Male auch einem deutschsprachigen Publikum zugänglich gemacht. Die Texte sind im Italienisch des 17. Jahrhunderts geschrieben und werden von der Autorin dankenswerterweise in weiten Teilen in der Übersetzung wiedergegeben.

Die „Körperbeschreibung“ setzt 1686 ein, da ist Osvaldo 57 Jahre alt und bereits seit 17 Jahren unter Kuratel gestellt. Das Manuskript umfasst 12 Seiten. Der Zeitpunkt zu dem der Text niedergeschrieben worden ist, ist nicht immer

exakt bestimmbar. Wie Clementi ausführt, lassen sich aber Hinweise dafür finden, dass der Text bis um 1700 fortgeführt worden ist. Die Beschreibung des Körpers ist durchstrukturiert und an klassischen Vorbildern orientiert. Sie beginnt mit dem Kopf und endet mit den Füßen. Im Einzelnen thematisiert werden das Gesicht, die Haare, die Kopfhaut, der Schädel inklusive Gehirnhäute und Gehirn. Nach Bemerkungen zur Vernunft, dem Verstand und dem Geist geht es weiter zur intellektuellen und mentalen Tugend, dann zum Erinnerungsvermögen und Gedächtnis. Die daran anschließende Beschreibung der Stirnlinien nimmt vergleichsweise viel Raum in Anspruch. In diesem Kontext kommt Osvado Ercole auch auf sein Leiden zu sprechen, das Züge von Melancholie aufweist, ein Gebrechen der Zeit. Hierauf folgen Beschreibungen der Augenbrauen, der Augen, der Nase, der Ohren, des Mundes, der Zähne, der Zunge, des Kinns, des Bartes, des Halses, der Achseln, der Arme, der Hände, der Finger, der Nägel. Puls und Pulsschlag werden ebenso zum Thema wie seine Schlaflosigkeit, die sich mit Überlegungen zu Leidenschaften verbindet. Dann geht es weiter mit der Beschreibung des Körpers, immer in Richtung Füße: Brust, Brustwarzen, Brustkorb, Lunge, Herz, Magen, Leber, Arterien, Blut, Venen, Milz, Gedärme, Nieren, Bauch, Nabel, Hüfte, Sperma und Uringefäße, Gesäßbacken, Anus, Oberschenkel, Knie, Beine und am Ende die Füße. Die Schau, das hebt Clementi hervor, ist keine neutrale Beschreibung, sondern setzt Schwerpunkte, bietet Gelegenheit zur Selbstreflexion und -inspektion, wobei dem Puls, dem Herzen sowie der Stirn, den Augenbrauen und den Augen ein prominenter Platz eingeräumt wird. Die gesamte Körperbeschreibung, so führt Clementi aus, wird durch ein „Vorher-Nachher“ Modell strukturiert, wobei der zeitlich spätere Zustand deutlich als Verschlechterung erfahren wird.

Die autobiografischen Teile sind kurz und bruchstückhaft. Manche Stücke lassen sich auf die Jahre 1700 und 1707 datieren, stammen also aus einer Zeit nicht lange vor dem Tod ihres Verfassers. Sie bestehen ganz Wesentlich aus Rückschau auf Osvado Ercoles Leben, sind verwoben mit Erläuterungen und Erklärungen zu seiner Verfassung im Augenblick des Schreibens. In dieser Schrift werden klare Auskünfte zu den Eltern geliefert, zu ihren Eigenschaften und Verhaltensweisen. Vater und Mutter werden in Bezug auf den Sohn beschrieben, ihre Gesundheit, ihre Verfassung und ihre Haltung gegenüber dem Sohn. Wobei Osvado sowohl die unzulängliche Qualität des Samens seines (bei seiner Zeugung) bereits alten Vaters, wie die ungezügelte Art der Mutter und ihre verfehlten Erziehungsmaßnahmen als Gründe für die eigene, als misslich empfundene Situation anführt. Schlaflosigkeit ist auch hier ein Dauerthema. Bei der dritten Schrift handelt es sich um eine Chronik, von Clementi als Selbstzeugnis kategorisiert. Sie ist auf das Jahr 1706 datiert und besteht aus vier Doppelfolios. Osvado Ercole ist zu diesem Zeitpunkt 76 Jahre alt und verlebt seine Tage, inzwischen ist er seit nunmehr 37 Jahren entmündigt, an

seinem eigenen früheren Hof in Caldonazzo. Die Chronik beginnt mit der Geburt des Vaters, umschließt Osvaldo Ercoles Vorgeschichte familienbiografisch, diskutiert die rechtliche Qualität des Hausbesitzes und erläutert die rechtlichen Qualitäten des Besitzes der Trapp.

Wie Clementi ausarbeitet, folgen die Schriften Osvaldo Ercoles dem Leitmotiv des Besonderen (S. 63), des Außergewöhnlichen. Doch teilte Osvaldo Ercole das Schicksal der Entmündigung durchaus mit anderen Adeligen in der Frühen Neuzeit. Konflikte zwischen Vätern und Söhnen oder zwischen weiter verwandten weiblichen und männlichen Angehörigen abgeteilter Linien eines Hauses, so wie sie auch Osvaldo Ercole erlebte, durchzogen die adelige Welt der frühen Neuzeit und ließen das Einsetzen von Vormündern wegen erwiesener Regierungsunfähigkeit als probates Mittel erscheinen, um Teilungen von Besitzungen zu verhindern oder sie zu erzwingen (S. 150). Das gängige Argument in einem solchen Verfahren lautete „Blödigkeit“, ein Konzept, das zur Beschreibung unangemessenen Verhaltens diente und Kuratel rechtfertigte.¹ Wenn Osvaldo Ercole in seinen drei Schriften nun erstens seine persönliche Verfassung auf das Genaueste inspizierte, diese zweitens in Beziehung zu seinen Eltern setzte und durch die Chronik drittens einen klaren Bezug zur Geschichte des Hauses herstellte, platzierte er sich an die Schnittstelle zwischen Familie, Besitz und Verwandtschaft. Wobei er, darauf verweist Clementi ausdrücklich, Wert darauf legte, dem Geschriebenen Relevanz und Glaubwürdigkeit zu verleihen.

Die Trapp, ursprünglich in der Steiermark ansässig, zählten früh zu den politisch führenden Häusern Tirols im Konfliktfeld der Grafschaft Tirol und des Fürstbistums Trient. Ein entscheidender Schritt zur Herrschaftserweiterung erfolgte als sich Jakob Trapp II. (gest. 1475) in die Dienste Herzogs Friedrich von Tirol stellte. Als Herren von Churburg, Beseno und Caldonazzo galten sie in den folgenden Jahrhunderten als wichtiger Machtfaktor im frühneuzeitlichen Tirol. In dieser Zeit hatten die Trapp, wie allgemein üblich, immer wieder mit den allfällig praktizierten Besitzteilungen zu tun, die sie jedoch zu kontrollieren vermochten indem sie die Teilungen nie endgültig vollzogen, sondern eine Rechtsform nutzten, die auch bei Splittung der Verfügungsgewalt über den Besitz die Gesamtheit des Hauses zumindest formal aufrecht erhielt. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts kam es in der Generation des Vaters von Osvaldo Ercole im Kontext von Verkäufen und Aufteilungen zu Querelen zwischen den Verwandten, die zu einem gerüttelt Maße zu den späteren „Sorgen und Qualen“ Osvaldo Ercoles beitrugen (S. 93). Ob diese „Sorgen und Qualen“ die Melancholie verursachten, die schließlich zur Entmündigung und im Weiteren zur Beendigung der geteilten Herrschaft im Hause Trapp führten, oder

1 Michaela HOHKAMP, Unmaß, Ungeschick und Tumbheit. „Blödigkeit“ und die Grenzziehung zwischen (ge)rechter und un(ge)rechter Herrschaft in reichsfürstlichen Kontexten an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert. In: Stefan PLAGGENBORG (Hg.), Gerechtigkeit und gerechte Herrschaft vom 15. bis zum 17. Jahrhundert. Beiträge zur historischen Gerechtigkeitsforschung (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 101), Berlin/Boston 2019 [im Druck].

ob der Fall umgekehrt lag, muss dabei weitgehend offen bleiben. In der wissenschaftlich basierten inhaltlichen Analyse der Körperbeschreibung, die Siglinde Clementi im dritten und letzten Kapitel ihrer Untersuchung vornimmt, lassen sich Hinweise für das eine wie für das andere finden. So ist die Entmündigung einerseits durchaus als folgerichtiger Endpunkt einer langen Entwicklung lesbar, die bereits im Zeugungsakt angelegt war und sich durch die erzieherische Praxis der Mutter verstärkte. Andererseits kann Clementi schlüssig herausarbeiten, dass die Entscheidung nicht zu heiraten für adelige Männer durchaus eine Option darstellte, die zudem den Vorteil bot, getrennte Herrschaften wieder zusammen zu legen. In dem von Clementi so sorgsam untersuchten Fall kann nicht ausgeschlossen werden, dass der Cousin und Vormund Osvaldo Ercoles, Sigismondo mit Namen, seinerseits durchaus bereit gewesen war auf eine Ehe und damit auf die Möglichkeit zur Weitergabe der Herrschaft an legitime Nachkommenschaft zu verzichten und die Herrschaft damit an den anderen Zweig des Hauses zu übertragen. Dieser Offenheit des historischen Geschehensablaufs gibt Clementi in ihrer Studie den angemessenen Raum.

Methodisch-theoretisch ist die Untersuchung einem Konzept der Selbstzeugnisforschung verpflichtet, wie es im Kontext der Frühneuzeitforschung entworfen worden ist (S. 15, 17). Der konkreten Schreibpraxis einer Person und ihrer Konstituierung in und durch Beziehungen, nicht zuletzt auf textlicher Ebene, kommt hierbei eine zentrale Rolle zu. Clementi nimmt dieses Angebot bewusst auf und entgeht damit der Falle ein Selbstzeugnis als individuelle Hinterlassenschaft zu interpretieren. Stattdessen fügt sie die drei Schriften in einen weiteren Kontext ein, setzt sie zueinander in Beziehung und führt das Lesepublikum in eine adelige Welt des 17. Jahrhunderts, die den Blick frei gibt auf ein Selbst, dessen Realität mentale, familiäre, häusliche und damit auch besitzrechtliche Aspekte miteinander verwebt und verknötet: ein anschaulich geschriebenes, theoretisch fundiertes, seriös gearbeitetes, fachlich ausgewiesenes und wissenschaftlich weiter führendes Buch: ein Lesevergnügen.

Michaela Hobkamp

Miloš Řezník, Neuorientierung einer Elite. Aristokratie, Ständewesen und Loyalität in Galizien (1772–1795)

(Studien zum mitteleuropäischen Adel 7), Peter Lang Verlag: Frankfurt a. M. 2016, 561 Seiten, eine s/w Abbildung.

Miloš Řezník widmet sich in seiner Habilitationsschrift dem Adel in der Spätphase der ständischen Gesellschaft. Er nimmt dabei die polnische Aristokratie